

Weidemast von Ochsen – die RAP forscht

Die Forschungsanstalt für Nutztiere RAP untersucht in einem mehrjährigen Projekt, wie Ochsen gemästet werden sollen, damit das Fleisch zart ist. Oberstes Ziel bleibt dabei die Produktion für wenig Geld.

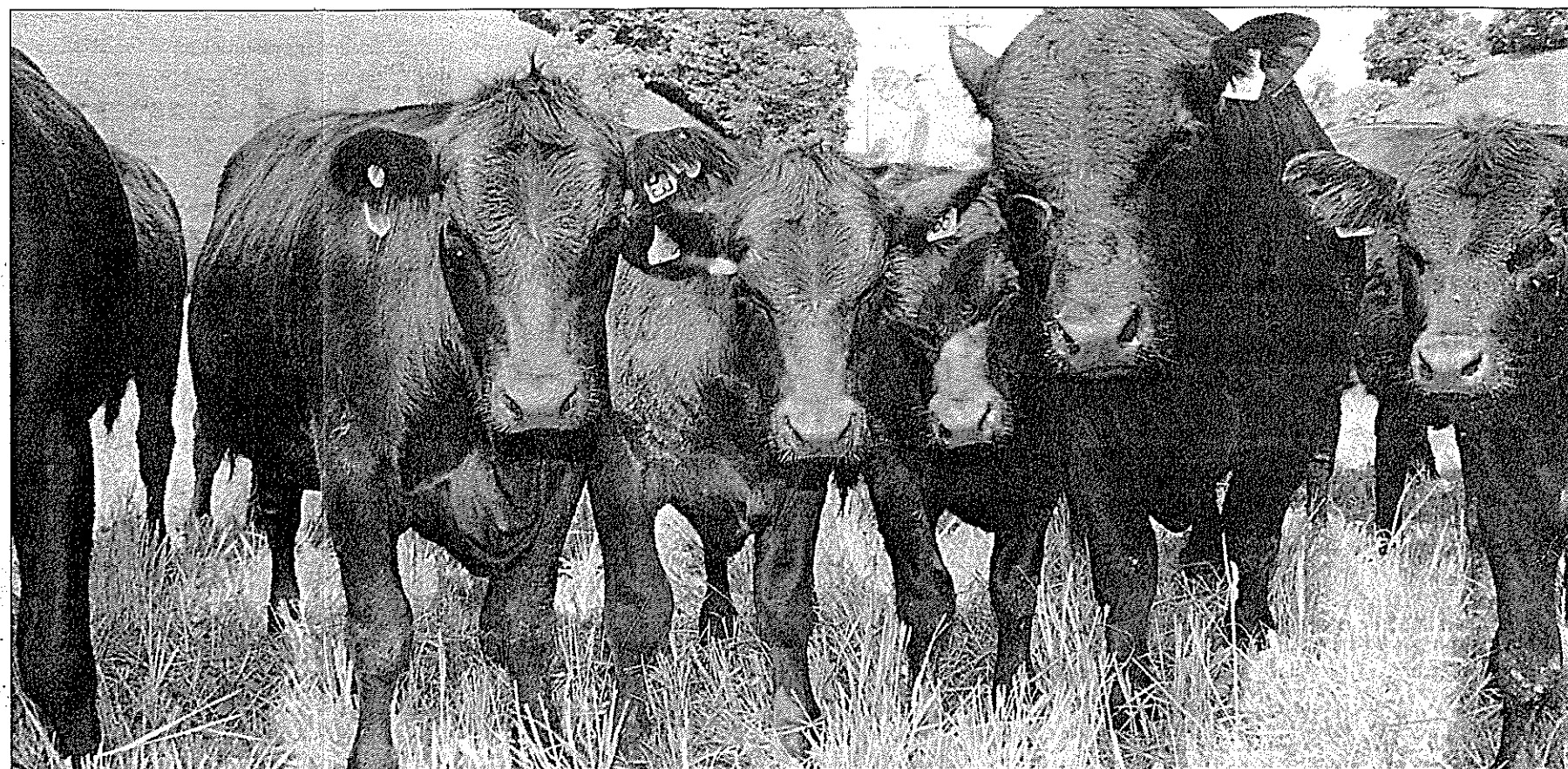
ANDRÉ CHASSOT
PIERRE-ALAIN DUFEY

Die gegenwärtige Agrarpolitik verlangt mehr Ökologie und mehr Markt. Dabei werden nachhaltige und gleichzeitig wirtschaftliche Produktionsformen gefordert, deren Produkte auf den Markt ausgerichtet sind. Die Extensivierung gewisser Produktionssysteme stellt eine Möglichkeit dar, diese Vorgaben zu erfüllen. Unter diesem Blickwinkel hat die Forschungsanstalt für Nutztiere in Posieux (RAP) «den Stier bei den Hörnern gepackt» und ein Forschungsprojekt über die Weidemast von Ochsen (siehe Kasten) ausgearbeitet. In diesem Artikel werden die Projektziele erläutert. Der «Schweizer Bauer» wird laufend über Entwicklungen in den Untersuchungen berichten.

In drei Versuchsserien (2001 bis 2004) wird dieses extensive Rindfleischproduktionssystem unter verschiedenen Aspekten analysiert. Die erzielten Ergebnisse ermöglichen eine kritische Beurteilung, die Optimierungsmöglichkeiten aufzeigen soll.

Die Fütterung

Der Erfolg jeder Produktionsform hängt massgeblich von der Beherrschung der Produktionstechnik ab. In Bezug auf die Fütterung von Weidemasttieren geht es hauptsächlich darum, die Weideperiode voll auszuschöpfen. Ist eine Winterfütterungsperiode zwischen zwei Weideperioden vorgesehen, besteht die Ration vorwiegend aus betriebseigenem, kostengünstig produziertem Raufutter. Die Ausmastration erfordert hingegen im Hinblick auf die Fleischqualität eine höhere Energie-



Da sind sogar die Mastochsen gespannt: Die RAP will untersuchen, wie bei extensiver Mast das Fleisch zart bleibt. (Bild: Anton Geisser)

konzentration. Innerhalb jeder Mastphase werden Futterverzehr, Zuwachs und Mastgrad der Ochsen sowie der Nährwert der aufgenommenen Ration genau erfasst. Von dieser Datenbasis lassen sich Fütterungsempfehlungen ableiten.

Die Fleischqualität

Auch bei den extensiven Formen der Rindfleischproduktion darf die Fleischqualität nicht vergessen gehen. Einerseits sollte die Unzufriedenheit auf dem Fleischmarkt nicht noch mit schlechter Qualität angeheizt werden, und andererseits ist es die Aufgabe der Forschung, Praxisempfehlungen herauszugeben, welche die Produktequalität betreffen.

Die Weidemast schöpft nicht das volle Wachstumspotenzial von Ochsen aus. Das langsame Wachstum verursacht mitunter zähes Fleisch. Die Zartheit von Rindfleisch ist und bleibt der wichtigste, aber auch der problematischste Qualitätsparame-

ter, da noch nicht alle Einflussgrössen abgeklärt sind. Eine an die Weidemast anschliessende Ausmastperiode mit erhöhter Energiezufuhr intensiviert die Wachstumsgeschwindigkeit, die die Zartheit positiv beeinflusst und so die vorangehende Verschlechterung kompensiert.

Mit dem Ziel, die Fleischqualität von extensiv gemästeten Ochsen über eine angepasste Ausmast zu optimieren, werden verschiedene Varianten ausgewählt. Dazu wird bei jeder Versuchsserie je eine spezifische Fragestellung die Ausmast betreffend untersucht. In einem ersten Schritt wird die Ausmastdauer, dann die Fütterungsintensität und schliesslich die Rationengestaltung bearbeitet.

Die Wirtschaftlichkeit

Ein Produktionssystem wird nur dann übernommen, wenn es wirtschaftlich vertretbar ist. Aus diesem Grund prüft die RAP am Ende des Projektes in Zusammenarbeit mit der Forschungs-

anstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik in Tänikon (FAT) die Wirtschaftlichkeit der Weidemast von Ochsen. Um so rasch als möglich über erste Angaben zu verfügen, wird im Rahmen der Diplomarbeit von Marco Canova an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen (SHL) die Wirtschaftlichkeit von konventionellen mit derjenigen von extensiven Mastformen verglichen. Die Daten dazu stammen aus Versuchen, die die RAP durchgeführt hat.

Die Landschaftspflege

Im Projekt der RAP verbringen die Ochsen die zweite Weidesaison auf der Alp einer nicht gedüngten Juraweide. Dies geschieht unter dem Gesichtspunkt der Landschaftspflege von Randgebieten, die sonst der Verbuschung und Verwaldung preisgegeben würden. Die Forschungsanstalt für Pflanzenbau in Changins (RAC) untersucht dabei die Auswirkungen unter-

schiedlicher Besatzdichten, die für diesen Standort von sehr schwach bis normal reichen, auf die botanische Entwicklung der Weiden. Das Ziel ist die Eingrenzung einer minimalen Besatzdichte, die noch einen genü-

genden Weidedruck ausübt, um das Erscheinungsbild einer offenen Kulturlandschaft aufrechtzuerhalten.

Beide Autoren arbeiten an der Forschungsanstalt für Nutztiere in Posieux.

DAS UNTERSUCHTE PRODUKTIONSSYSTEM

Ochsen der Rassen Limousin x Fleckvieh werden über zwei Vegetationsperioden auf der Weide gemästet und im Alter von 20 bis 24 Monaten geschlachtet. Die im Winter geborenen Kälber werden mit 150 kg Lebendgewicht abgesetzt, kastriert und sukzessive an die Weide gewöhnt, während sie noch Heu und Kraftfutter als Beifutter erhalten. Ab 200 kg Lebendgewicht werden sie auf Vollweide umgestellt. Ausser Mineralstoffergänzung gibt es keine Beifütterung mehr. Während der Winterperiode

besteht die Ration ausschliesslich aus Ökoheu und Grassilage, mit der Wachstumsraten von rund 800 g pro Tag erreicht werden.

Die zweite Weidesaison erfolgt auf einer nicht gedüngten Juraweide bei unterschiedlichen Besatzdichten. Je nach Besatzdichte kann mit Zuwachsraten bis 1000 g/Tag gerechnet werden. Nach dem Alpauftrieb werden die Ochsen entweder direkt geschlachtet oder erst im Anschluss an verschiedene Ausmastverfahren mit höherer Fütterungsintensität.